

Konstruktion von Alterität – exemplarisch aufgezeigt an Tacitus, „Historiae“ 5, 2–10

Menschen empfinden alles, was von ihrem Standpunkt aus unbekannt ist, als fremd. Dieser Umstand ist auch bei Religionen, Weltanschauungen und Glaubenspraktiken zu beobachten. Fremdheit kann Neugier erzeugen, die sich zum Beispiel in interreligiösen Dialogen äußert, aber auch zu Vorbehalten führen, die sich schlimmstenfalls in Hass und Diskriminierungen entladen. Das Empfinden von Fremdheit geht auf eine subjektive Wahrnehmung zurück. Allerdings lässt sich Fremdheit bzw. Alterität auch konstruieren, um mögliche manipulative Zwecke zu bedienen. Ein diesbezügliches Beispiel im Blick auf Andersgläubige ist der sogenannte „Judenexkurs“ innerhalb der „Historiae“, einem der Hauptwerke von Tacitus, der zugleich den ausführlichsten ethnographischen Bericht eines römischen Autors über das Judentum darstellt. Der Beitrag fragt danach, mit welchen Wahrnehmungen der römische Historiker erstens auf das Judentum blickt und wie er diese in inhaltlicher und formaler Hinsicht strukturiert, welche Schwerpunkte er zweitens bei der Konstruktion der jüdischen Ethnizität setzt und wie er sie im Blick auf Alterität gestaltet. Als Grundlage der Analyse werden im Anhang die für die Wahrnehmungen relevanten Stellen in Latein und Deutsch aufgeführt und mit laufenden Nummern versehen. Es wird deutlich, dass Tacitus seine Wahrnehmungen des aus seiner Perspektive andersgläubigen Judentums auf unterschiedliche Bereiche, zum Beispiel die Kultpraxis, den Glauben, die Physis, richtet, diese größtenteils in stark misanthropischen Farben schildert und so die jüdische Ethnizität als Alterität konstruiert. Dieser Exkurs wurde bis in die Neuzeit immer wieder als „historischer Beleg“ herangezogen, um gegen Juden zu polemisieren. Die Beweggründe von Tacitus sind aber nicht – wie es in der Forschungsliteratur oft getan wurde – mit Antisemitismus in Verbindung zu bringen, sondern wurzeln zum einen in der Aufwertung eines Kriegsgegners, um dessen ungewohnt erfolgreichen Widerstand gegen römische Truppen zu rechtfertigen, zum anderen in der Warnung an die römische Bevölkerung vor einem Proselytismus. Exemplarisch wird deutlich, dass mit Äußerungsformen subjektiver Wahrnehmung von Andersgläubigen unweigerlich Alterität konstruiert wird, die in unterschiedliche Wahrnehmungen aufgefächert ist.

Schlüsselwörter: Wahrnehmung von Andersgläubigen, Tacitus, Juden

Construction of Alterity – Exemplified by Tacitus, “Historiae” 5, 2–10

People perceive everything that is unknown from their point of view as foreign. This circumstance can also be observed with religions, world views and faith practices. Strangeness can generate curiosity, which expresses itself in interreligious dialogues, for example, but can also lead to reservations, which in the worst case can develop into hatred and discrimination. The perception of foreignness is based on a subjective perception. However, foreignness or alterity can also be constructed to serve possible manipulative purposes. An example of this with regard to people of other faiths is the so-called “Jewish excursus” within the “Historiae”, one of Tacitus’ main works, which is also the most detailed ethnographic report on Judaism by a Roman author. The article asks, firstly, with which perceptions the Roman historian looks at Judaism and how he structures them in terms of content and form, and secondly, which emphases he sets in the construction of Jewish ethnicity and how he shapes it with a view to alterity. As a basis for the analysis, the passages relevant to the perceptions are listed in Latin and German in the appendix and given consecutive numbers. It becomes clear that Tacitus directs his perceptions of Judaism, which from his perspective was of a different faith, to different areas, for example cult practice, faith, physique, portraying them for the most part in strongly misanthropic colours

and thus constructing Jewish ethnicity as alterity. This digression was repeatedly used as “historical evidence” to polemicise against Jews until modern times. Tacitus’ motives, however, are not to be associated with anti-Semitism – as has often been done in the research literature – but are rooted, on the one hand, in the valorisation of an enemy of war in order to justify its unusually successful resistance against Roman troops, and, on the other hand, in the warning to the Roman against proselytism. By way of example, it becomes clear that forms of expression of subjective perception of people of other faiths inevitably construct alterity, which is fanned out into different perceptions.

Keywords: Perception of other faiths, Tacitus, Jews

Author: Christian Hild, Saarland University, Campus, 66123 Saarbrücken, Germany, e-mail: chr781@gmx.de

Received: 16.8.2020

Accepted: 3.2.2021

1. Einleitung

Von den Angehörigen einer anderen Religion oder Weltanschauung zu sprechen, verläuft niemals in einem vollends objektiven Rahmen: Mit der Brille der eigenen Religion erfolgt die Wahrnehmung der anderen, die mittels sprachlicher Zeichen zu fassen versucht und mitunter schriftlich fixiert wird. Der Rezipient eines solchen Schriftstücks erhält dann die Informationen über die andere Religion immer schon in einer mehrfach gefilterten Form. Hans-Georg Gadamer spricht in diesem Zusammenhang von einer „wesenhafte[n] Vorurteilsfähigkeit allen Verstehens“, die als eine vorstrukturierte Verstehensfähigkeit anzusehen ist, der sich das durch viele Einflüsse geprägte Subjekt nicht entziehen kann (Gadamer 2010: 274).

In unserem Fall richtet sich der Fokus auf die Wahrnehmung des römischen Historikers Cornelius Tacitus (ca. 55–ca. 120 n. Chr.) von dem Judentum: Ein diesbezüglich ethnographischer Exkurs innerhalb der „*Historiae*“¹ gilt einerseits als der längste und detaillierteste Bericht über das Judentum in der Antike, der von einem Nichtjuden verfasst wurde (vgl. Cancik/Cancik-Lindemaier 2004: 15), andererseits als der „wichtigste Text zum antiken Antijudaismus“ überhaupt,² da Tacitus die Juden als ein Göttern und Menschen verhasstes Geschlecht diffamiert, ein Motiv, das besonders z. Zt. des Nationalsozialismus als „historischer Beleg“ für die Rassenideologie aufgegriffen wurde (vgl. Fischer/Kittel 1943: 80). Hinsichtlich der Art und Weise, von Andersgläubigen zu sprechen bzw. schreiben, wirft der Exkurs wirft folgende Fragestellungen auf, an deren Beantwortung sich die Gliederung des Beitrags orientiert: Mit welchen Wahrnehmungen blickt erstens Tacitus auf das Judentum und wie strukturiert er diese in inhaltlicher und formaler Hinsicht (Kap. 2)?³ Welche Schwerpunkte setzt

¹ Zur Biographie von Tacitus ausführlich Schmal (2005: 11–18), zu den „*Historiae*“: Ebd.: 50–61.

² Conzelmann (1981: 108) nennt als Begründung: In dem „Exkurs ist so gut wie alles zusammengefaßt, was die früheren Autoren enthalten (und dazu Neues)“.

³ Als Textgrundlage und Übersetzung gilt die Ausgabe von Borst (2010). Die im Anhang aufgeführten für die Wahrnehmungen relevanten Stellen in Latein und Deutsch sind mit laufenden Nummern (1–58) versehen und werden zur Vereinfachung anstelle eines Zitats

er zweitens bei der Konstruktion der jüdischen Ethnizität und wie gestaltet er sie im Blick auf Alterität (Kap. 3)?

2. Wahrnehmungen

2.1 Religion: Gott, Kultpraxis

Dem jüdischen Monotheismus und der damit verbundenen Bilderlosigkeit begegnet Tacitus zunächst neutral (Nr. 1–3), wertet diese Gottesvorstellung jedoch als eine Aversion gegenüber anderen Völkern und besonders gegenüber den Römern, deren Caesaren nicht als gottgleich angesehen und infolgedessen nicht als Herrscherinstanz anerkannt werden (Nr. 53–54). Widersprüchlicher erscheint der gleichzeitige Verweis auf die Anbetung eines Eselskopfes (Nr. 6); eine Auflösung des Widerspruchs leistet das Motiv der Abgrenzung der Juden gegenüber anderen Völkern, da in der ägyptischen Spätzeit der Esel als das Attribut des Seth galt.⁴ Bei der Darstellung der jüdischen Kultpraxis sind alle diesbezüglichen Aussagen normativ (Nr. 4–12): Der Grenze zu der Religion der Andersgläubigen, ja sogar zur gesamten Menschheit verleiht Tacitus an Kontur und Undurchlässigkeit, indem die von Moses gegebenen Gesetze hinsichtlich Qualität und Tradition relativiert (Nr. 8, Nr. 10) und als „im Gegensatz [...] zu denen aller übrigen Menschen“ (Nr. 4) stehend diskreditiert werden. Tacitus schwenkt den Blick auch hinter die Grenze: Generalisierend ist dort alles unheilig, was bei den Römern als heilig gilt, und alles, was bei ihnen erlaubt ist, gilt bei den Römern als Schande (Nr. 5). Die markierte Grenze scheint Tacitus sehr wichtig bei der Beurteilung der Andersgläubigen, die zudem den Aberglauben fördern (Nr. 12) – die also missionarisch tätig zu sein scheinen (Nr. 39) –, indem er apodiktisch die gesamte Sitte der Juden als „widerwärtig und schäbig“ (Nr. 11) und als „unsinnig und abstoßend“ (Nr. 9) herabstuft.

2.2 Herkunft: Abstammung, Geographie

Zu Beginn des Exkurses werden insgesamt sechs verschiedene Varianten der Abstammung, sog. origo-Varianten, aufgezählt, die allesamt die Juden als Zugewanderte charakterisieren. In der ersten origo-Variante werden die Juden als Flüchtlinge von der Insel Kreta in den entlegensten Teil Libyens dargestellt (Nr. 13). In diesem Zuge leitet Tacitus den Volksnamen *Iudaei* von dem auf dieser Insel befindlichen Bergs Ida ab, flankiert mit einer Abqualifizierung im Blick auf die nach einer für Barbaren üblichen Namensweiterung *Idaei* zu *Iudaei* (Nr. 14). Eine genaue Quelle wird nicht genannt;

herangezogen. Zur Zitation weiterer Stellenangaben werden innerhalb des fünften Buches der „Historiae“ die jeweiligen Kapitel und Paragraphen genannt.

⁴ Nach dem griechischen Schriftsteller Plutarch floh dieser auf einem Esel aus der Schlacht gegen Horus und zeugte im Anschluss Hierosolymus und Judaios. Somit werden die Stammväter des jüdischen Volkes zu Nachkommen einer „Ausgeburt eines Gegengottes“ (Heinen 1992: 131).

die Schilderungen werden von Tacitus mit *ferunt* („man erzählt sich“) eingeleitet und damit als allgemein bekannt angesehen. Gemäß „einigen“ („quidam“) Autoren existiert eine zweite Version der jüdischen Urgeschichte, wonach sie unter der Führung eines Hierosolymus und eines Juda aus Ägypten geflohen seien (vgl. Heinen 1992: 130). Auffallend ist hier die Darstellung der Quantität (Nr. 48). Im Gegensatz zu der ersten Variante, in der die Juden als Flüchtlinge aus einem Randgebiet in ein anderes Randgebiet abgeschoben werden, wird das Judentum als eine gewaltige Menschenmasse dargestellt, die sich in die nächstgelegenen Länder „ergießt.“ Einer „ganzen Anzahl“ von Quellen („plerique“) gemäß sind die Juden in einer dritten Variante zu den Nachkommen der Äthiopier zu zählen, die aufgrund von Furcht und Hass (Nr. 16) ihre Heimat verlassen mussten. Die vierte Variante, die sich auf die nicht erwähnten Überlieferungen von „einigen“ stützt („sunt qui tradant“), beschreibt die Juden als assyrische Flüchtlinge (Nr. 17), die – wir erinnern uns an die zweite origo-Variante – in der Art von machstrebenden Besitzern sich Teilen Ägyptens bemächtigen („potiri“; Nr. 17, Nr. 49),⁵ um sich von dort aus mit der Gründung von Städten auf das „Hebräerland“ und an Syrien grenzende Gebiete auszubreiten. Nicht spezifizierte „andere“ („alii“) Quellen führen die Gründung Jerusalems auf Angehörige des von Homer vielfach besungenen Stammes der Solymer zurück (Nr. 18).⁶ Dieser fünften Variante kommt in erster Linie die Funktion der Abqualifizierung der ersten vier Varianten zu: Indem die Schilderung der Etymologie von Jerusalem als „glänzende Anfänge der Juden“ („clara [...] Iudaeorum initia“) bewertet wird, lassen die vorangehenden Urgeschichten die Juden als ein ruhmloses Volk erscheinen.⁷ Die sechste und letzte Variante ist die ausführlichste Darstellung, worin nach Tacitus die meisten Autoren übereinstimmen („plurimi auctores consentiunt“): Nach dem Ausbruch einer Seuche in Ägypten wurden die Juden, den Göttern verhasst (Nr. 19, Nr. 50), von dort vertrieben und in der Wüste sich selbst überlassen. Der Fokus richtet sich hier konkret auf Moses, der seinem Volk rät, nur auf sich selbst zu vertrauen.⁸ Sechs Tage dauert der kräftezehrende Marsch durch die Wüste, bis sie am siebten Tag nicht genau beschriebene Einwohner vertreiben, deren Länder besetzen, um dort ihre Hauptstadt mit dem Tempel zu gründen. Auch hier schwingt der schon angeklungene Aspekt der gewaltsamen Okkupation mit, der v. a. ex negativo an Kontur gewinnt, da gerade am siebten Tag, also dem Sabbat, die Hauptstadt in Besitz genommen wird (vgl. Bloch 2002: 92).

⁵ OLD s. v. *potior* 1–2, 1419. Yavetz (1998: 91), Bloch (2002: 87).

⁶ Tacitus gibt an, dass die Solymer, ein aus Kleinasien stammender Volksstamm, in den Gedichten von Homer gefeiert worden seien (Nr. 18). Er wird aller Wahrscheinlichkeit nach auf Homers „Ilias“ (6,184–185) und „Odyssee“ (5,282–284) zurückgegriffen haben; ausführlich Noethlichs (1996: 52, Anm. 358)

⁷ Bloch (2002: 88).

⁸ Rosen (1996: 115): „Die Misanthropie wird zu einem Leitmotiv des Exkurses, und Tacitus verbindet sie auch deshalb mit dem Stammvater Moses, um zu verdeutlichen, daß sich diese Eigenschaft nicht erst im Laufe der Zeit herausgebildet hat. Sie war von Anfang an ein Grundzug jüdischen Wesens“.

Bei der Beschreibung der Geographie geht Tacitus sehr sorgfältig vor, sowohl formal als auch inhaltlich (Nr. 20–28). In formaler Hinsicht führt er den Leser von einer Gesamtschau des Landes im Uhrzeigersinn Schritt für Schritt an die Hauptstadt Jerusalem heran, die im Blick auf die dem Exkurs vorangehenden Schilderungen als Hort eines erbitterten Widerstandes gegen das römische Heer von Bedeutung ist (vgl. ebd.). Die deskriptive Beschreibung, aus der auch Anerkennung u. a. für den fruchtbaren Boden und für die der Landwirtschaft förderlichen klimatischen Bedingungen hervorgeht (Nr. 20–22), wendet sich in eine sehr ausführliche normative Beschreibung des Toten Meeres: Aus dem „riesigen See“, der keinerlei Leben duldet, gehe ein massiver für Mensch und Tier gesundheitsschädlicher Gestank hervor (Nr. 23),⁹ der auch die Vegetation und die Ernte beeinträchtigt (Nr. 27) – der eingangs dieser Passage hervorgehobene fruchtbare Boden ist demzufolge hinsichtlich seines Ertrags deutlich relativiert worden. Das Bild der unwirtlichen Landschaft erweitert Tacitus um die detaillierte Beschreibung einer öden, ausgedorrten und durch Blitzschlag verbrannten Landschaft (Nr. 25, Nr. 27). Die Juden erscheinen vor diesem geographischen Hintergrund gegenüber den Römern als ein unkultiviertes Volk, welches sich an die unwirtlichen Lebensverhältnisse angepasst hat; die objektiv als positiv zu bewertende körperliche Robustheit (Nr. 45) wird so ins Negative verkehrt.

2.3 Spezifika: Nahrung, Ehe- und Geschlechtsleben, Verhalten untereinander, Physis

Im Blick auf die Speisevorschriften verweist Tacitus zunächst neutral auf den Verzicht von Schweinefleisch (Nr. 29) und auf häufiges Fasten (Nr. 30). Das Festhalten an ungesäuerten Broten hingegen wird als „Erinnerung an den Raub von Feldfrüchten“ begründet (Nr. 31); die religiösen Wurzeln – der Auszug aus Ägypten und das darauf rekurrierende Passahfest – werden so zugunsten räuberischer Intentionen vertauscht.

Als gegenwärtige Regierungsform wird das Priestertum genannt (Nr. 33). Die Beschreibung des Ehe- und Geschlechtslebens kann, wie so viele Details des Exkurses, als weiterer Beleg für die Separation von der Außenwelt gelesen werden: der Geschlechtsverkehr mit fremdstämmigen Frauen ist untersagt (Nr. 35), die Beschneidung wird als Unterscheidungsmerkmal von der Außenwelt interpretiert (Nr. 36), denn unverbrüchliche Treue ist nur unter den Juden selbst vorhanden (Nr. 37). Die einzige deskriptive Darstellung bezieht sich auf die nach Geschlechtern getrennten Schlafbereiche (Nr. 34).

Das Verhalten des „ganz der Sinnlichkeit verfallenen Volkes“¹⁰ (Nr. 38) untereinander zeichnet Tacitus in überwiegend normativen Federstrichen, worauf wiederum die Abgrenzung zur Außenwelt im Zielpunkt steht. Gleich einer Warnung verweist

⁹ Im Gesamttopos von Tacitus ist *pestifer* ein Hapaxlegomenon, wodurch der Aussage ein besonderes Gewicht beizumessen ist. OLD s. v. *pestifer*, 1367.

¹⁰ Die Wendung *proiectissima ad libidinem gens* stellt ein Hapaxlegomenon im Gesamtwerk von Tacitus dar: Bloch (2002: 76), Rosen (1996: 107).

er auf die negativen Folgen einer Konversion zum Judentum, die in der Geringschätzung des Herkunftslandes, deren Bevölkerung und der einstigen Familie bestehen (Nr. 40).¹¹ Der Verweis auf die Beerdigung von Leichen als eine Anlehnung an den ägyptischen Brauch (Nr. 41) greift auf die zweite origo-Variante zurück, nach der die Juden ägyptische Flüchtlinge seien. Ebenfalls als Rekurs auf den bei der Schilderung der Herkunft oft verwendeten Topos der gewaltsamen Okkupation fremder Gebiete wird die „Lust zur Fortpflanzung und Todesverachtung“ als Folge aus dem Glauben an die Unsterblichkeit der im Krieg und bei Hinrichtungen Umgekommenen gedeutet (Nr. 42). Im weiteren Verlauf skizziert Tacitus die Juden als ein politisch unreifes Volk, das sich zuerst Könige einsetzt, diese dann aus „Wankelmut“ wieder vertreibt und im Zuge eines Bürgerkrieges sehr rücksichtslos und brutal agiert (Nr. 43).

Im Blick auf die Physis wird den Juden körperliche Gesundheit und Belastbarkeit attestiert (Nr. 46–47), die jedoch vor dem Hintergrund der oben beschriebenen widrigen Umgebung als negativ zu bewerten ist. Ebenfalls im Rückgriff auf die sechste origo-Variante ist der Körper *der* Juden – es wird keine Ausnahme genannt! – von Aussatz befallen und dementsprechend entstellt (Nr. 44–45).

2.4 Verhalten und Stellung gegenüber Angehörigen anderer Religionen

Die ausschließlich normativen Schilderungen dieser Wahrnehmung (Nr. 48–55) lassen sich inhaltlich in zweifacher Hinsicht unterteilen: Erstens werden die Juden als expansionsfreudig dargestellt und regelrecht als eine „Welle“ beschrieben, die sich auf die umliegenden Länder ergossen hat, aus denen nach der Okkupation die Bevölkerung vertrieben wurde (Nr. 48–49, Nr. 52). Zweitens sind die Juden einerseits mit Hass gegenüber anderen Völkern, deren Kult und Regierungsform erfüllt (Nr. 53–55), andererseits sind sie selbst bei (römischen) Göttern verhasst (Nr. 50). In der Gesamtschau wird den Juden Intoleranz und Expansionsdrang angelastet, so dass der auf sie gerichtete Hass der Götter als gerechtfertigt erscheint.

2.5 Beurteilung des Judentums aus der Sicht anderer Völker

Tacitus skizziert knapp die Geschichte Judäas bis zur Eroberung des römischen Feldherrn Pompeius im Jahr 63 v. Chr., eine Zeitspanne, in der die Juden stets unter wechselnden Herrschern standen. So stuften die Meder und Perser (ca. 539–333 v. Chr.) die Juden als „den verachtetsten Teil der versklavten Völker“ (Nr. 56) ein. Unter der Herrschaft der Makedonen (ca. 332–323 v. Chr.) gelten sie als „abscheulichstes Volk“ (Nr. 57). Die Juden erscheinen vor dem Hintergrund wechselnder Machtverhältnisse „als ein politisch unreifes Volk, das sich nur dann Könige einsetzen konnte, als keine äußere Macht [...] sie daran zu hindern vermochte“ (Bloch 2002: 103). Während der Hasmonäerdynastie (163–37 v. Chr.) sollen sich die Juden als abergläubisch und v. a. unbeherrscht (Nr. 43) erwiesen haben.

¹¹ Der Proselytismus war zu jener Zeit ein virulentes Thema in Rom: Bloch (2002: 134–135), Rosen (1996: 119).

3. Fazit

Tacitus isoliert das Judentum auf zwei Ebenen: Erstens nimmt er eine ethnische Abgrenzung gegenüber den Römern vor, indem die Juden als ein im Kanon sämtlicher Völker isolierter Stamm anzusehen sind, der sich durch Müßiggang, Pestilenz und Intoleranz auszeichnet und von dem durch seinen Drang zur Fortpflanzung und zur damit einhergehenden aggressiven Expansion eine ernstzunehmende Gefahr ausgeht.¹²

Zweitens werden die Juden jeweils als Flüchtlinge dargestellt (Nr. 13–19), demnach als ein Volk, das sich aufgrund seiner mit der Umwelt nicht in Einklang stehenden Eigenart nirgends niederlassen kann; wie schon im Blick auf die Kultbräuche oben herausgestellt, zeigt sich das jüdische Volk weder willig zur Assimilation, noch findet sich bei ihm ein positives Charakteristikum, das aus der Perspektive anderer Völker zur Duldung einlädt.

Beide Ebenen wurden von judenfeindlichen Autoren vielfach rezipiert, da man mit dem Historiker Tacitus auf eine fundierte Quelle zurückgreifen konnte bzw. diese für die eigenen Zwecke verfügbar zu machen wusste: Maßgeblich war das Motiv der Pestilenz, der Verunreinigung, der Abschottung und der Misanthropie.¹³

Mögliche Intentionen für die Abfassung des Exkurses im Allgemeinen und seine Ausgestaltung im Speziellen erschließen sich leicht, wenn man Tacitus von dem in der Forschungsliteratur immer wieder auftretenden Vorwurf des Antisemitismus freispricht, ein Begriff, der mit seiner heutigen semantischen Fülle erst im 19. Jahrhundert entstanden ist.¹⁴ Freilich bewegt sich der Exkurs in der zeitgenössischen Gemengelage

¹² Dementsprechend eröffnet sich ein latentes Wortfeld für *Hass*: (Nr. 16, Nr. 19, Nr. 40, Nr. 53). Das Judentum wird geradezu als ein von Hass durchsetztes Volk beschrieben, das einerseits gehasst wird, von dem andererseits aber auch ein aggressiver Hass ausgeht. Die Misanthropien gewinnen zudem durch die fünf Hapaxlegomena an Gewicht (Nr. 23, Nr. 37, Nr. 38, Nr. 56, Nr. 57).

¹³ Exemplarisch sei hier verwiesen auf „Der Antichrist“ (1894) von Friedrich Nietzsche, zitiert nach Cancik/Cancik-Lindemaier (2004: 23): „Die Juden grenzten sich ab gegen alle Bedingungen, unter denen bisher ein Volk leben konnte, leben durfte, sie schufen sich einen Gegensatz-Begriff zu natürlichen Bedingungen.“ Besonders z. Zt. des Nationalsozialismus war Tacitus eine willkommene Quelle als Beleg der Rassenideologie: Fischer/Kittel (1943: 79–80): „Die Entstehung des jüdischen Gemeinwesens ist schon zur Zeit des Tacitus eine genaue Analogie zum modernen zionistischen Gebilde; von einem internationalen Weltjudentum wird künstlich ein Mittelpunkt geschaffen und erhalten, der nicht etwa das Weltjudentum aufhebt, sondern dazu dient, es in seiner Rolle als Zerstreuungselement über die Welt hin zu belassen und zu stärken. [...] Zudem halten sie untereinander fest zusammen, sind auch unter sich von bereitwilliger Freigiebigkeit, während sie alle andern Menschen wie Feinde hassen (Tacitus).“ – Letzteres mit deutlichem Bezug auf Nr. 53. Siehe auch Bloch (2002: 187–216), Noethlichs (1996: 126).

¹⁴ Vgl. z. B. Cancik/Cancik-Lindemaier (2004), Rokéah (1995), Rosen (1996: 108), Heinen (1992: 124).

antijüdischer Topoi und liest „sich wie eine Gegendarstellung des biblischen Exodus und eine Diffamierung der mosaischen Gesetzgebung“ (Heinen 1992: 139), aber gerade in dieser geradezu eklatanten Verkehrung wird deutlich, dass Tacitus nicht das Judentum im Allgemeinen ablehnte, sondern im Speziellen dessen Religion und den Kriegsgegner, den er 30 Jahre nach dem Fall Jerusalems aufwertet, um den für das römische Heer ungewohnt erfolgreichen Widerstand zu rechtfertigen (vgl. Guttenberger 2013: 132, Rosen 1996: 108). Gleichzeitig sah er in dem Proselytismus eine Gefahr für die römische Gesellschaft gegeben.

Als Ausblick bleibt festzuhalten: Antijudaismus äußert sich auch gegenwärtig in schrillen Tönen und in Form von skurrilen Behauptungen, die bei der Konstruktion von Alterität im Sinne einer Abgrenzung Unwahrheiten in Kauf nehmen und geschichtliche Tatsachen (gerne) ausblenden. Um die Überlegungen von Gadamer zu Beginn des Beitrags aufzugreifen, ist Objektivität bei der Wahrnehmung und Beurteilung von Andersgläubigen nicht möglich; die entsprechende Subjektivität unterliegt den jeweiligen Zeit- und Gesellschaftsumständen. Wenn diese subjektive Wahrnehmung nun ausgesprochen oder schriftlich fixiert wird, geht damit unweigerlich eine Konstruktion von Alterität einher, die in unterschiedliche Wahrnehmungen aufgefächert ist. Der „Judenexkurs“ hat gezeigt, dass Tacitus hierbei nicht nach Gemeinsamkeiten zwischen Juden und Römern zu suchen scheint. Vielmehr fungieren für den Historiker Juden „als Repräsentanten des radikal Anderen“, er beschreibt sie „mithilfe des Topos vom *modus inversus* und inszeniert damit die Funktion der Identitätsfindung durch die Beschreibung von programmatischer Alterität“ (Guttenberger 2013: 132).

Literaturverzeichnis

- BORST, Joseph. *Cornelius Tacitus, Historien. Lateinisch-deutsch*. 7. Auflage. Mannheim: Artemis & Winkler, 2010. Print.
- BLOCH, René S. *Antike Vorstellungen vom Judentum. Der Judenexkurs des Tacitus im Rahmen der griechisch-römischen Ethnographie*. (= Historia Einzelschriften 160). Stuttgart: Steiner, 2002. Print.
- CANCIK, Hubert und Hildegard CANCIK-LINDEMAIER. „Classical Anti-Semitism: The Excursus on the Jews in Tacitus and its Ancient and Modern Reception“. *Antisemitismus, Paganismus, Völkische Religion*. Hrsg. Hubert Cancik und Uwe Puschner. München: Saur, 2004, 15–25. Print.
- CONZELMANN, Hans. *Heiden – Juden – Christen. Auseinandersetzungen in der Literatur der hellenistisch-römischen Zeit*. (= Beiträge zur historischen Theologie 62). Tübingen: Mohr, 1981. Print.
- FISCHER, Eugen und Gerhard KITTEL. *Das antike Weltjudentum. Tatsachen, Texte, Bilder*. (= Forschungen zur Judenfrage 7). Hamburg: Hanseatische Verlagsanstalt, 1943. Print.
- GADAMER, Hans-Georg. „Hermeneutik: Wahrheit und Methode. – 1. Grundzüge einer philosophischen Hermeneutik“. *Gesammelte Werke. Bd. 1*. Tübingen: Mohr, 2010. Print.

- GUTTENBERGER, Gudrun. „Ethnizität im Markusevangelium“. *Jesus – Gestalt und Gestaltungen*. (= NTOA 100). Hrsg. Petra von Gemünden, David G. Horrel und Max Küchler. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2013, 125–152. Print.
- HEINEN, Heinz. „Ägyptische Grundlagen des antiken Antijudaismus: zum Judenexkurs des Tacitus“. *Trierer Theologische Zeitschrift* 101 (1992): 124–149. Print.
- NOETHLICH, Karl. *Das Judentum und der römische Staat. Minderheitenpolitik im antiken Rom*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1996. Print.
- OLD = GLARE, Peter G. W. *Oxford Latin Dictionary*. Oxford: University Press, 1968–1982. Print.
- ROKÉAH, David. „Tacitus and ancient Antisemitism“. *Revue des études juives* 154 (1995): 281–294. Print.
- ROSEN, Klaus. „Der Historiker als Prophet: Tacitus und die Juden“. *Gymnasium* 103 (1996): 107–126. Print.
- SCHMAL, Stephan. *Tacitus*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 2009. Print.
- YAVETZ, Zvi. „Latin authors on Jews and Dacians“. *Historia* 47 (1998): 77–107. Print.

Anhang: Wahrnehmungen

	Nr.	Normative Aussagen	Deskriptive Aussagen
Religion Gott	1		<i>mente sola unumque numen intellegunt</i> – sie erkennen nur mit ihrem Geist ein einziges göttliches Wesen an (5,4)
	2		<i>nulla simulacra urbibus sunt, nedum templum sistunt</i> – sie stellen kein Götterbilder in ihren Städten, geschweige denn in ihren Tempeln auf (5,4)
	3		<i>intus deum effigie vacuam</i> – drinnen [im Tempel] sei kein Götterbild (9,1)
Kultpraxis (Riten)	4	<i>Moyses ... novos ritus contrariosque ceteris mortalibus indidit</i> – Moses gab [den Juden] neue Kultbräuche, die im Gegensatz stehen zu denen aller übrigen Menschen (4,1)	
	5	<i>Profana illic omnia quae apud nos sacra, rursus concessa apud illos quae nobis incest</i> – Unheilig ist dort alles, was bei uns heilig, andererseits ist erlaubt bei ihnen, was für uns als Schande gilt (4,1)	
	6	<i>Effigiem animalis, quo monstrante errorem sitimque depulerant, penetrati sacra vere, caeso ariete velut in contumeliam Hammonis; bos quoque</i> – Ein Bild des Tieres, durch dessen Hinweis sie Herumirren und Durst überwunden hatten, weihten sie in ihrem Allerheiligsten, wobei sie einen Widder schlachteten, gleichsam zur Verhöhnung Ammons; auch Stieropfer bringen sie dar (4,2)	

	Nr.	Normative Aussagen	Deskriptive Aussagen
Herkunft Abstammung (sechs origo-Varianten)	7	<i>blandiente inertia septimum quoque annum ignaviae datum</i> – als ihnen dann die Untätigkeit behagte, hätten sie auch jedes siebente Jahr dem Müßiggang geweiht (4,3)	
	8	<i>Hi ritus quoquo modo inducti</i> – Diese Kultbräuche, auf welche Weise auch immer eingeführt (5,1)	
	9	<i>cetera instituta, sinistra foeda, pravitate valere</i> – die übrigen Einrichtungen, unsinnig und abstoßend, kamen zur Geltung eben wegen ihrer Abscheulichkeit (5,1)	
	10	<i>Nam pessimus quisque spretis religionibus patriis tributa et stipes illuc congeriebant</i> – Denn überall waren es gerade die übelsten Elemente, die ihren Väterglauben aufgaben und Tempelabgaben und Spenden dort zusammenhäufte (5,1)	
	11	<i>Iudaeorum mos absurdus sordidusque</i> – die Sitte der Juden ist widerwärtig und schäbig (5,4)	
	12	<i>superstitionem fovebant</i> – sie förderten den Aberglauben (8,3)	
	13	<i>Creta insulas profugos</i> – Flüchtlinge von der Insel Kreta (2,1)	
	14	<i>Idaeos aucto in barbarum cognomento Iudaeos vocitari</i> – die Idäer nenne man mit einer in Barbarensprachen üblichen Erweiterung „Judäer“ (2,1)	
	15	<i>exundantem per Aegyptum multitudinem ducibus Hierosolymo ac Iuda</i> – die Ägypten überflutende Menschenmenge unter Führung des Hierosolymus und Judas (2,2)	
	16	<i>Aethiopum prolem, quos rege Cepheo metus atque odium mutare sedis perpulerit</i> – Nachkommen der Äthiopier, die unter König Cepheus Furcht und Hass dazu gebracht hätten, ihr Siedlungsgebiet zu wechseln (2,2)	
	17	<i>Assyrios convenas ... parte Aegypti potitos</i> – zusammengelaufenes Volk aus Assyrien ... hat sich eines Teils von Ägypten bemächtigt (2,3)	
	18		<i>Solymos, carminibus Homeri celebratam gentem, conditae urbi Hierosolyma nomen e suo fecisse</i> – Die Solymer, ein in Homers Gedichten gefeiertes Volk, hätten für ihre neu gegründete Hauptstadt den Namen Hierosolyma nach dem ihren gebildet (2,3)

	Nr.	Normative Aussagen	Deskriptive Aussagen
Geographie	19	<i>[ex Aegypto] id genus hominum ut invisum deis alias in terras avehere iussum</i> – [aus Ägypten] ließ man dieses den Göttern verhasste Volk in andere Länder wegschaffen (3,1)	
	20		<i>rari imbres, uber solum</i> – selten sind Regengüsse, fruchtbar der Boden (6,1)
	21		<i>exsuperant fruges nostrum ad morem praeterque eas balsamum et palmae</i> – die Früchte wachsen hoch empor in der bei uns üblichen Weise, außerdem gibt es Balsam und Palmen (6,1)
	22		<i>praecipuum montium Libanum erigit, mirum dictu tantos inter ardores opacum fidumque nivibus; idem amnem Iordanen alit funditque</i> – als bedeutendsten Berg lässt das Land den Libanon aufragen, der erstaunlicherweise trotz des sehr heißen Klimas schattig und schneesicher ist (6,2)
	23	<i>lacus immenso ambitu, specie maris, sapore corruptior, gravitate odoris accolis pestifer, neque vento impellitur neque pisces aut suetas aquis volucres patitur</i> – sein Geschmack ist aber noch übler, durch seinen Gestank ist er für die Anwohner gesundheitsschädlich, und er wird weder durch Wind aufgewühlt noch duldet er Fische oder Wasservögel (6,2)	
	24		<i>certo anni bitumen egerit</i> – zu einer bestimmten Jahreszeit wirft er Erdpech aus (6,3)
	25	<i>urbibus ... fulminum iactu arsisse; et manere vestigia terramque ipsam specie torridam vim frugiferam perdidisse</i> – Städten gerieten durch Blitzschläge in Brand; tatsächlich fänden sich noch Spuren davon, aber das Land selbst, das ausgedörrt aussehe, habe seine fruchttragende Kraft verloren (7,1)	
	26	<i>cuncta ... atra et inania velut in cinerem vanescunt</i> – alles ... wird Schwarz und taub und zerfällt wie zu Asche (7,1)	
27	<i>ego sicut inclutas quondam urbes igne caelesti flagrasse concesserim, ita halitu lacus infici terram, conrumpi superfusum spiritum, eoque</i>		

	Nr.	Normative Aussagen	Deskriptive Aussagen
Spezifika Nahrung	28	<i>fetus segetum et autumnii putrescere reor solo caeloque iuxta gravi</i> – Ich gebe meinerseits zwar gerne zu, dass einst berühmte Städte durch Feuer vom Himmel in Flammen aufgegangen sind, glaube aber, dass durch die Ausdünstung des Sees die Erde verseucht und der darüber wehende Windhauch verpestet wird und dass deshalb die Früchte der Aussaat und des Herbstes verfaulen wegen des in gleicher Weise ungesunden Bodens und Klimas (7,2)	<i>magna pars Iudaeae vicis dispergitur; habent et oppida: Hierosolyma genti caput</i> – der Großteil Judäas ist von Dörfern überzogen, aber sie haben auch Städte: Jerusalem ist die Hauptstadt des Volks (8,1)
	29		<i>sue abstinent</i> – Schweinefleisch rühren sie nicht an (4,2)
	30		<i>crebris ... ieiuniis</i> – häufiges Fasten (4,3)
	31	<i>raptarum frugum argumentum panis Iudaicus nullo fermento detinetur</i> – als Erinnerung an den Raub von Feldfrüchten halten die Juden an ihrem ungesäuerten Brot fest (4,3)	
Regierungsform	32		<i>separati epulis</i> – abgesondert bei ihren Mahlzeiten (5,2)
Ehe- und Geschlechtsleben	33		<i>honor sacerdotii firmamentum potentiae</i> – die Würde des Priestertums als Grundpfeiler ihrer Macht (8,3)
	34		<i>discreti cubilibus</i> – abgetrennt in ihren Schlafzimmern (5,2)
Verhalten untereinander	35		<i>alienarum concubitu abstinent</i> – sie enthalten sich des Geschlechtsverkehrs mit fremdstämmigen Frauen (5,2)
	36		<i>circumcidere genitalia instituerunt ut diversitate noscantur</i> – die Beschneidung der Geschlechtsteile haben sie eingeführt, um sich durch ein Unterscheidungsmerkmal zu erkennen zu geben (5,2)
	37		<i>apud ipsos fides obstinata, misericordia in promptu</i> – bei ihnen [herrscht] unerschütterliche Treue, allgegenwärtiges Mitgefühl (5,1)
	38	<i>proiectissima ad libidinem gens</i> – ein ganz der Sinnlichkeit verfallenes Volk (5,2)	

	Nr.	Normative Aussagen	Deskriptive Aussagen
Physis	39	<i>inter se nihil illicitum</i> – untereinander gilt ihnen nichts als unerlaubt (5,2)	
	40	<i>transgressi in morem eorum idem usurpant, nec quicquam prius imbuuntur quam contemnere deos, exuere patriam, parentes liberos fratres vilia habere</i> – alle, die zu ihrer Lebensform übertreten, halten sich an denselben Brauch, und nichts wird ihnen früher beigebracht, als die Güter zu verachten, ihr Vaterland zu vergessen, Eltern, Kinder, Brüder geringzuachten (5,2)	
	41		<i>corpora condere quam cremare e more Aegyptio</i> – die Leichen beerdigen sie, anstatt sie zu verbrennen, nach ägyptischem Brauch (5,3)
	42	<i>nam et necare quemquam ex agnatis nefas, animosque proelio aut supplicii peremptorum aeternos putant: hinc generandi amor et moriendi contemptus</i> – die Seelen der im Krieg oder durch Hinrichtung Umgekommenen halten sie für unsterblich: daher ihre Lust zur Fortpflanzung und ihre Todesverachtung (5,3)	
	43	<i>Tum Iudaei Macedonibus invalidis, Parthis nondum adultis (et Romani procul erant), sibi ipsi reges imponere; qui mobilitate volgi expulsi, resumpta per arma dominatione fugas civium, urbium eversiones, fratrum coniugum parentum neces aliaque solita regibus ausi superstitionem fovebant, quia honor sacerdotii firmamentum potentiae adsumebatur</i> – Weil damals nun die Makedonen schwach, die Parther noch nicht erstarkt (und die Römer weit weg) waren, setzten sich die Juden selbst Könige ein. Diese wurden dann durch den Wankelmut des Volks wieder vertrieben, holten aber mit Waffengewalt die Herrschaft zurück und erdreisteten sich, Mitbürger zu verbannen, Städte zu zerstören, ihre Brüder, Ehefrauen, Eltern zu ermorden und die anderen bei Königen üblichen Schandtaten zu begehen (8,3)	

	Nr.	Normative Aussagen	Deskriptive Aussagen
Verhalten/ Stellung ggü. Angehörigen anderer Religion	44	<i>tabe quae corpora foedaret</i> – Seuche ..., die den ganzen Körper entstellte (3,1)	
	45	<i>quod ipsos scabies quondam turpaverat, cui id animal obnoxium</i> – weil auch sie damals der Aussatz entstellt hatte, von dem dieses Tier oft befallen wird (4,2)	
	46		<i>corpora hominum salubria et ferentia laborum</i> – Die Menschen sind körperlich gesund und können Strapazen ertragen (6,1)
	47		<i>patientia</i> – Leidensfähigkeit (10,1)
	48	<i>exundantem...multitudinem...proximas in terras exonerantem</i> – eine überflutende Menschenmenge hat sich in die nächstgelegenen Länder ergossen (2,2)	
	49	<i>parte Aegypti potitos, mox proprias urbes Hebraeasque terras et propria Syriae coluisse</i> – sie haben sich eines Teils Ägyptens bemächtigt, später dann eigene Städte und die hebräischen Lande und das noch näher an Syrien gelegene Gebiet besiedelt (2,3)	
	50	<i>genus hominum ut invisum deis</i> – ein den Göttern verhasstes Menschengeschlecht (3,1)	
	51	<i>deorum hominumve opem expectarent utrisque deserti</i> – irgendeine Hilfe von den Göttern oder Menschen zu erwarten, da sie von beiden im Stich gelassen worden seien (3,1)	
	52	<i>pulsis cultoribus obtinere terras</i> – sie vertrieben die früheren Bewohner und besetzten deren Land (3,2)	
	53	<i>adversus omnis alios hostile odium</i> – gegen alle anderen aber feindseliger Hass (5,1)	
	54	<i>non regibus haec adulatio, non Caesaribus honor</i> – nicht für Könige gibt es diese Huldigung, nicht für Cäsaren eine solche Ehrung (5,4)	
	55	<i>profanos qui deum imagines mortalibus materiis in species hominum effingant; summum illud et aeternum neque imitabile neque interiturum</i> – als Gotteslästerer betrachten sie alle, die Götterbilder aus irdischem Stoff nach dem Ebenbild der Menschen schaffen (5,4)	

	Nr.	Normative Aussagen	Deskriptive Aussagen
Beurteilung aus der Sicht anderer Völker	56	<i>despectissima pars servientium</i> – der verachtetste Teil der versklavten Völker (8,2)	
	57	<i>taeterrimam gentem</i> – abscheulichstes Volk (8,2)	
	58	(siehe auch Nr. 43)	

ZITIERNACHWEIS:

HILD, Christian. „Konstruktion von Alterität – exemplarisch aufgezeigt an Tacitus, ‚Historiae‘ 5, 2–10“, *Linguistische Treffen in Wrocław* 19, 2021 (I): 91–105. DOI: <https://doi.org/10.23817/lingtreff.19-6>.